№ 200. Donnerstag den 28. August 1879

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strasburg bei C. V. Langer und H Choinski 2 R.-Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R.-Mk. 50 Pfennige.

Inseraten-Annahme auswärts:
Berlin: Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arndt, Leipzigerstr., G. L. Daube & Co. und sämmtliche Filialen dieser Firmen.

Insertionsgebühr:
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Strasburg
bei C. V. Langer und H. Choinski, sowie in Thorn in der Exped. der Thorner Ostdeutschen Ztg., Brückenstraße 10

Der Wahlaufruf der Neuconservativen.

Das Wahlcomité der neuconservativen Partei hat einen Wahlaufruf erlassen, der an Schwäche den des Centrums fast noch übertrifft. Man merkt so recht aus demselben heraus, daß die Männer, die ihn verfaßt haben, selbst noch nicht wissen, was sie wollen, sondern daß sie erwarten, dies von der Regierung zu erfahren, der sie, wie es scheint, unbedingte Heeresfolge zu leisten gewillt sind.

So schlimm, wie die Conservativen der „Kreuzzeitung" sind die Neuconservativen freilich nicht. Der Aufruf enthält sogar einige Sätze, die jeder Liberale getrost unterschreiben könnte, wenn sie nur auch ehrlich gemeint währen. So heißt es z. B. im Eingange des Schriftstückes:

„Die große Mehrheit des Volkes will — davon sind wir überzeugt — eine stetige, auf dem praktischen Bedürfnisse fußende, nicht aus abstracten Principien hergestellte Fortentwickelung unserer staatlichen und wirthschaftlichen Zustände." Das lautet ganz schön. Es fragt sich allerdings, was die Neuconservativen unter der „auf practischem Bedürfniße fußenden Fortentwickelung unsrer staatlichen und wirthschaftlichen Zustände" verstehen. Im weiteren Verlaufe des Aufrufes finden sich einige Sätze die hierüber Aufklärung geben müßten, wenn sie nicht eine allzu verschwommene Fassung hätten.

Unsre volle Zustimmung kann es haben, wenn der Aufruf es als nothwendig bezeichnet, daß die vom Reiche zu erwartenden Ueberschüsse in der Art verwendet werden, daß durch eine Reform der Klassen- und Einkommensteuer das lediglich aus der Arbeit fließende Einkommen entlastet und durch Ueberweisung von Grund- und Gebäudesteuer an die Communalverbände letztere erleichtert werden, wobei für einen gleichmäßige Berücksichtigung städtischer und ländlicher Interessen Sorge zu tragen sein wird. Daran hätten aber die guten Neuconservativen früher denken sollen und hätten dem Zolltarif ihre Zustimmung nicht geben sollen, ohne zugleich auf der Bewilligung von Garantien für die Ausführung obiger Forderungen zu bestehen.

Auch in der Frage der weiteren Durchführung der Verwaltungsreform nehmen die Neuconservativen einen annehmbaren Standpunkt ein.

Geradezu lächerlich dagegen ist es, wenn der Wahlaufruf einerseits behauptet, die Partei werde allen Bestrebungen entgegentreten, welche auf Kosten der constitutionellen Rechte der Krone die Macht des parlamentarischen Regimes erweitern wollen und anderseits der projectirten Verlängerung der Budgetperioden seine Zustimmung giebt. Also in demselben Augenblick, in dem die neuconservative Partei zu einer Beschränkung und Kürzung der bestehenden Rechte unsrer Parlamente die Hand bietet, will sie dem Volke einreden, die Sache liege umgekehrt, und die Rechte der Krone seien von den anmaßenden Bestrebungen unsrer parlamentarischen Körperschaften bedroht! Wenn diese Täuschung nicht gar zu plump wäre, könnte sie gefährlich sein.

Es fällt ja in den gegenwärtigen Zeitläuften gar Niemanden ein, die verfassungsmäßigen Rechte der Krone einzuschränken. Die liberalen Parteien haben vollauf zu thun, wenn sie nur so viel erreichen wollen, daß die verfassungsmäßigen Rechte unsrer Parlamente nicht gänzlich illusorisch gemacht und zu Grunde gerichtet werden. An ein Verlangen nach neuen Rechten für die Parlamente kann jetzt gar nicht gedacht werden.

Ueber die Wiederherstellung des kirchlichen Friedens, zu dem „bereitwillig die Hand zu bieten" sei, äußert sich der Aufruf folgendermaßen: „In wie weit einzelne Bestimmungen der zum Zweck des Kampfes erlassenen Gesetze einer Abänderung unterliegen können, das wird von der Verständigung abhängen, wie solche zwischen der Staatsregierung und dem heiligen Stuhle wird erzielt werden. Wir setzen voraus, daß bei dieser Verständigung die unveräußerlichen Rechte des Staates gegenüber der Kirche gewahrt bleiben." Auch damit könnten wir einverstanden sein, wenn es sich nicht schon zu wiederholten Malen gezeigt hätte, welch' sonderbare Begriffe die Konservativen von den „unveräußerlichen Rechten des Staates gegenüber der Kirche" haben. Wir fürchten, daß diese Rechte, durch die konservative Brille betrachtet, sich ziemlich klein ausnehmen.

Im Uebrigen ist nur noch hervorzuheben daß der Wahlaufruf es als nothwendig bezeichnet, daß die Zersplitterung der conservativen Parteien beseitigt, und daß „Eine große conservative Partei" gegründet werde. Wenn sich dabei die Neuconservativen die Hoffnung machen, auf Grund ihres Wahlaufrufes vor den Augen der Conservativen der Kreuzzeitung Gnade zu finden, so sind sie jedenfalls auf dem Holzwege! —s

Deutschland.

Berlin, den 26. August.

— Das Fußleiden des Kronprinzen, welches eine überaus sorgfältige Pflege erheischt, zeigt, wie man hört, eine entschiedene Besserung, macht es indessen sehr fraglich, ob es möglich sein wird, daß der Kronprinz den Kaiser nach Königsberg wird begleiten können. Der Aufenthalt der Frau Kronprinzessin und der kronprinzlichen Kinder in Italien soll sich bis zum nächsten Frühjahr ausdehnen. Einen Theil dieser Zeit dürfte auch der Kronprinz bei seiner Familie in Italien verweilen.

— Nach den der „Schles. Pr." zugehenden Nachrichten steht für die nächste Session eine Neuorganisation der conservativen Fraction im Abgeordnetenhause bevor. Bisher existiren dort drei conservative Fractionen, nämlich die neu- und freiconservative, aus je einigen 30 Mitgliedern bestehend, und die conservative mit einem Bestande von 9 Mitgliedern. Bereits in der letzten Session war eine Vereinigung der Neuconservativen mit den Conservativen zur Bildung einer deutsch-conservativen Fraction geplant worden, die jetzt zur Ausführung gebracht werden soll. Da im Reichstage diese Vereinigung schon zur Durchführung gekommen ist, so werden auch im Abgeordnetenhause einer solchen keine besonderen Schwierigkeiten mehr entgegenstehen.

— Die „Germania" ertheilt heute der „Nordd. Allg. Ztg." eine Verwarnung; sie sagt: „Wir können nur wünschen, daß sich die Conservativen in Betreff des Culturkampfes zu einer festeren und entschiedeneren Politik entschließen und mit uns ein System zur Ruhe betten, das nach ihrer eigenen Anerkenntniß der evangelischen Kirche tiefere Wunden geschlagen hat wie der katholischen. Die Conservativen vom Schlage der „Nordd. Allg. Ztg." unterscheiden sich in diesem Punkte indessen leider nicht viel von den National-Liberalen. Conservative solcher Richtung werden auf Unterstützung Seitens der Centrumspartei, welche ihrer Hilfe nicht bedarf, nicht zu rechnen haben. Will man gegen die mit gut arbeitenden Mitteln agitirenden Liberalen etwas erreichen, so muß man sich, wie gesagt, auch in der Kirchenpolitik zu einer entschiedeneren Sprache ermannen, als es zu unserm Bedauern bisher geschehen ist. Mit bloßen Wünschen und wohlwollenden

---

20

Reichthum und Name.

Orginal-Novelle von **Mary Dobson.**

(Fortsetzung.)

Graf Eberstorff aber war nicht allein, sondern mit seinem Neffen gekommen, welcher zu seiner Braut geführt worden, die er in einem Zimmer, zunächst demjenigen, das zur Trauung festlich geschmückt war, antraf. Als er eintrat blieb er zögernd und überrascht fast eine Sekunde auf der Schwelle stehen, denn ihn blendeten fast ihre Schönheit, die kaum durch das kostbare Brautkleid und den Spitzenschleier, der durch die Myrthenkrone gehalten ward und auf die Schleppe herabwallte, gehoben ward. Sie hatte ihm ruhig entgegengeblickt, dennoch färbte plötzlich eine leichte Röthe die eben so schnell wieder verschwand, ihre Wangen, als sie die nicht zu verkennende Bewegung und Bewunderung in den Augen und Zügen ihres Verlobten sah, der ihr mit einer stummen Verbeugung seinen Arm reichte, in den sie, sich des wichtigen Momentes bewußt, ihre Hand legte, und dann von ihm sich in das Trauzimmer und vor den Geistlichen führen ließ, der in sichtlicher Bewegung die feierliche Handlung vollzog, und Helene Kanzler und Arnold von Greifenberg als Mann und Weib verband, sich bis an ihr Ende zu lieben und getreu zu sein.

Als die Trauung vollzogen war, bei der mehr als einmal schwere Thränen Helenens Augen gefüllt, die sie nicht zurückzudrängen vermochte, und Arnold von Greifenberg voll tiefen Mitgefühls auf das schöne junge Wesen an seiner Seite geblickt, dem fortan er Schutz und Stütze sein sollte, der Prediger, wie üblich zuerst das neuvermählte Paar begrüßt und die Hochzeitsgäste und Eltern sich näherten, da reichte der junge Gatte schweigend seiner Gemahlin die Hand, führte die ihre an seine Lippen, und Beide nahmen dann die weiteren Glückwünsche entgegen.

Zwei Stunden später hielt ein mit verschiedenen Koffern bepackter Wagen vor der Thür des Kranzlerschen Hauses, und zur Abreise gerüstet, lag Helene von Greifenberg in den Armen ihrer Mutter, die keines Wortes mächtig, sie wieder und wieder küßte und nicht lassen wollte und konnte. Endlich aber übergab sie sie ihrem Vater, der ebenfalls tief gerührt von seinem Kinde Abschied nahm, und sie dann an den Wagen führte, gefolgt von dem Freiherrn, der sich nochmals von seiner Schwiegermutter verabschiedete.

Eine halbstündige Fahrt brachte sie zum Bahnhof, den sie nur eben früh genug erreichten, um in einem Wagen erster Klasse Platz zu nehmen, indeß der sie begleitende Bediente das Gepäck besorgte. Dann nahm auch dieser, das Eisenbahnbillet bringend, mit ehrerbietiger Verbeugung und theilnehmendem Blick auf Helene, die von Allen im Hause geliebt und verehrt ward, Abschied, der grelle Pfiff des Lokomotivführers erscholl, und dampfend setzte sich die Maschine mit dem Zug in Bewegung. Helene sah nach und nach die nächste Umgebung ihrer Vaterstadt ihren Augen entschwinden, dann die entfernter gelegenen noch unbekannten Ortschaften, und bald brauste die Lokomotive der ersten Station zu.

Schweigend hatte bisher das junge Paar, welches ein besonderes Coupee einnahm, dagesessen und ebenso schweigend fuhr es weiter, so daß eine Station nach der andern zurückgelegt ward. Die junge Frau blickte aus dem Fenster hinaus an dem in steter Abwechslung die in üppiger Sommerpracht daliegende Gegend, umgeben von dem Hauch eines heiteren Sommerabends an ihren Auge vorüberflog. Ihre Gedanken waren dabei ins Vaterhaus zurückgewandert, das die wenigen Hochzeitsgäste kaum verlassen hatten, und ohne Zweifel mit den Eltern von ihr und ihrem Gatten sprachen. Sich dies vergegenwärtigend blickte sie zugleich auf die Zeit zurück, die sie so glücklich verlebt im Schutz und in der Liebe ihrer Eltern, während sie jetzt einer gewiß freudenlosen Zukunft entgegen ging, es bemächtigte sich ihrer ein Gefühl tiefer Trauer und bangen Weh's und sie hatte Mühe, die Thränen zurückzudrängen die ihre Augen zu füllen begannen. Allein sie that dies und mit Erfolg, denn sie fühlte die Augen ihres Mannes auf sich gerichtet, und wollte ihm zu keinerlei Bemerkung Veranlassung geben.

Arnold von Greifenberg hatte wirklich während der letzten Strecke seine Gattin mit dem größten Mitgefühl betrachtet, die so jung, schön und reich, an seiner Seite eine so traurige Hochzeitsreise zurücklegte. Was aber sollte er, durfte er thun, sie zu trösten, oder ihren gewiß schmerzlichen Gedanken zu entreißen? Er, der sie erst seit zwei Tagen kannte, der während eines ganzen Jahres nicht einmal versucht, sie zu sehen, viel weniger ihr Herz, ihre Liebe zu gewinnen? — Unter andern Verhältnissen hätte er gewiß seine ihm eben angetraute Gattin in seine Arme, an seine Brust geschlossen, sie über den Abschied vom Vaterhause zu trösten gesucht, und unfehlbar hätte sie sich von dem geliebten Manne trösten lassen, wäre ihm vertrauungsvoll in sein Haus gefolgt, das nun ihre Heimath, ihre Welt sein sollte.

Noch über ihre gegenseitige Stellung zu einander nachsinnend, gewahrte er in der eingetretenen Dämmerung, daß sie sich der Station näherten, wohin er den Reisewagen bestellt und die nicht die Stadt W. war.

Hier nämlich hielt der Courirzug nicht, sie aber wurden dadurch zu einer längeren Fahrt genöthigt. Da bereits das Signal ertönte, wandte er sich Helenen zu und sagte:

„Gnädige Frau, wir müssen hier die Bahn verlassen, und werden den Wagen vorfinden, der uns nach Greifenberg bringt!"

Jetzt hielt der Zug; auf dem Bahnhof der kleinen Stadt waren nur wenige Personen anwesend und daher entdeckte auch der Freiherr sogleich seinen Diener, der ebenfalls seinen Herrn gesehen und an das Coupé trat. Jenem die Besorgung des Gepäcks übergebend stieg er aus, und reichte der ihm folgenden Helene seinen Arm, um sie an den Wagen zu geleiten. Beim Besteigen desselben glitt sie aus, sodaß er genöthigt war, seinen Arm um sie zu legen, um sie vor einem unsanften Fall zu bewahren. Er that dies mit der Ritterlichkeit, mit der er jeder andern Dame den Dienst geleistet, ordnete ihren Sitz für die noch stundenlange Fahrt, und nahm, als endlich das Gepäck besorgt und der Diener den Bock bestiegen, an ihrer Seite Platz, die vier muthigen Pferde zogen an, fort gings in die dämmerige Sommernacht hinaus, über das holprige Steinpflaster der kleinen Landstadt hinweg, bis nach kurzer Zeit sie diese im Rücken hatten, und auf einer guterhaltenen Landstraße weiterfuhren.

Da Helene sich in die Wagenecke zurückgelehnt, so glaubte der Baron, daß, müde und angegriffen wie sie sein mußte, sie eingeschlafen sei, bis er plötzlich gewahrte, daß sie ihr Taschentuch hervorzog, und ihr abgewandtes Gesicht in dasselbe verbarg. Die vorher zurückgedrängten Thränen brachen jetzt gewaltsam um so heftiger hervor; der Gedanke an die neue Heimath, der die vier raschen Pferde sie immer näher brachten, an den Empfang der ihrer dort wartete, an die ganz fremde Familie der sie angehören sollte — alle diese Vorstellungen hatten sie überwältigt und ihr die nächste Zukunft in dem traurigsten Licht gezeigt.

Dem Freiherrn waren diese Thränen, die zugleich ihn tief rührten, ein bitterer Vorwurf, denn er mußte sich sagen, daß es in seiner Macht gelegen, ihrem Verhältniß zu einander

Worten ist es nicht gethan; hier hilft kein Mundspitzen, um ein vulgäres Sprüchwort zu gebrauchen, es muß gepfiffen sein."

— Der Bundesrath dürfte etwa Mitte September wieder zusammentreten. Nach der „Wes.-Ztg." wird er zunächst, da die Holzzölle und ein Theil der Getreidezölle (Anis, Coriander u. s. w.) am 1. Oktober in Kraft treten, die bezüglichen Ausführungsvorschriften, namentlich die Bestimmungen über die Transitläger zu erlassen haben. An diese Arbeiten werden sich alsdann die für die Ausführung des am 1. Januar 1880 in Kraft tretenden Zolltarifs, die Aufstellung des neuen Waarenverzeichnisses anschließen. Zur Berathung des Gütertarif-Gesetzes tritt zunächst der besondere Bundesrathsausschuß, welchem die Ausarbeitung dieser Vorlagen übertragen war, noch einmal zusammen, um die bezüglich der §§ 1 und 4 zwischen den Mittelstaaten und Preußen bestehenden Differenzen zu erledigen.

— Bei Aufstellung des preußischen Etats für das nächste Finanzjahr werden, wie nach der „Wes.-Ztg" zuverlässig verlautet, Ueberschüsse aus den Zöllen, welche einen Erlaß von directen Steuern ermöglichen, nicht in Anschlag gebracht.

— Es ist bekannt, mit welcher Beflissenheit die officiösse Presse die Behauptung aufrecht erhalten hat, daß die Fortschrittspartei die Wahlparole „Weg mit Bismarck" ausgegeben habe. Wir haben bereits die Erklärung mitgetheilt, welche Eugen Richter zur Abwehr dieser Insinuation in der parlamentarischen Correspondenz der Partei abgegeben hat. Dieselbe Correspondenz schreibt an einer anderen Stelle bezüglich dieses ganz vereinzelt und im Entferntesten nicht als „Wahlparole der Partei" erhobenen Rufs noch Folgendes: „Eine solche Wahlparole ist weder im geschäftsführenden Ausschuß noch in der Fraktion auch nur angeregt und diskutirt worden. Es handelt sich jetzt um die Wahl von Männern, welche verfassungsmäßig für drei Jahre und zwar nicht blos negativ, sondern auch positiv zur Mitwirkung an der Gesetzgebung berufen sind. Das Kriterium für die Auswahl solcher Männer kann immer nur ein sachliches Programm, nicht ein Urtheil über den Verbleib eines jeweiligen Ministers auf seinem Posten abgeben. So hat es die Fortschrittspartei auch in der sog. Conflikszeit gehalten."

— Die „Pos. Ztg." schreibt: Wort für Wort erlogen ist die folgende Mittheilung der „N. A. Ztg.":

„Wie wir erfahren, hat die am Sonntag hier stattgefundene Versammlung des nationalliberalen Vereins nach sehr heftigen und langwierigen Debatten gegen die Ansicht der Herren Forckenbeck, Lasker u. a. für die Zustimmung zu zweijährigen Budgetperioden im nationalliberalen Wahlaufrufe sich schlüssig gemacht."

Die nationalliberale Partei zu Posen war in der von der „N. A. Ztg" erwähnten Berliner Versammlung vertreten; die dort zur Pflicht gemachte Diskretion verbietet uns, hier positive Mittheilungen zu machen. Das aber können wir kategorisch versichern: **Die obige Mittheilung der „N. A. Ztg." ist von A bis Z. erfunden**; es ist im Verlaufe der Berliner Versammlung auch nichts Aehnliches vorgefallen, was etwa einen Horcher zu einem Irrthum hätte verleiten können. Die ganze Mittheilung beruht einfach auf tendenziöser Erfindung.

— Der altconservative Abg. v. Minnigerode hat bekanntlich in einer Elbinger Wählerversammlung zur Beschwichtigung des seitens der Ultramontanen gegenüber der freiconservativen Partei gehegten Mißtrauens die Aeußerung gethan, diese Partei werde in Bezug auf den Ausgleich mit Rom schließlich Alles thun, was die Regierung wolle. Darauf erwidert die „Post":

„Wenn gleichwohl Herr von Minnigerode zu der Behauptung sich verstiegen hat, unsere Parteigenossen würden der Regierung auch nach Canossa folgen, so diene ihm ein für alle Mal zur Antwort, daß, wer immer es unternehmen wollte, den preußischen Staat unter die Herrschaft von Pfaff und Junker zu bringen, die freiconservative Partei unter seinen entschiedensten Gegner finden würde. Inzwischen ist vorerst kein Grund vorhanden, sich zu erhitzen. Die im hoch-conservativen Lager sich mehrenden Warnungen vor Vertrauensseligkeit gegenüber der Regierung und die in der Verschärfung des Wahlkampfs sich bethätigende Verstimmung der Ultramontanen weist darauf hin, daß Diejenigen die Rechnung ohne Wirth gemacht haben, welche vermeinten, den Reichskanzler zur Umkehr von der von ihm inaugurirten deutsch-conservativen Kirchenpolitik bewogen zu haben.

— Im Dezember v. J. wurde bekanntlich nach längeren schwierigen Verhandlungen mit Oesterreich ein Meistbegünstigungsvertrag abgeschlossen, der mit dem 31. Dezember d. J. erlischt. Wie verlautet, ist von Wien aus bereits eine vertrauliche Anfrage wegen des Abschlusses eines neuen Vertrages erfolgt. Man will sich in Wien darüber Klarheit verschaffen, ob die Erneuerung des Meistbegünstigungs-Vertrages oder der Abschluß eines Handels-Vertrages zwischen Deutschland und Oesterreich zu ermöglichen sei. Es heißt, daß die österreichische Regierung die freie Einfuhr von Getreide, Holz und Vieh als Hauptforderung für einen neuen Vertrag aufstellen wird. Es sind wohl Zweifel berechtigt, ob die diesseitige Regierung gesonnen sein wird, für manche Vortheile zu Gunsten der Industrie die Zölle auf Getreide, Holz und Vieh Oesterreich gegenüber aufzugeben. Durch die Berufung des stark schutzzöllnerischen neuen österreichischen Handels-Ministers Baron v. Korb dürften die Verhandlungen zwischen Deutschland und Oesterreich großen Schwierigkeiten begegnen.

— Es dürfte bekannt sein, daß die Warschau-Wiener Eisenbahn Sendungen oberschlesischer Kohlen nach Rußland zurückgewiesen habe, weil es ihr vorgeblich an ausreichenden Transportmitteln fehle. Die Anzahl der Waggons mit Kohlen, welche die genannte Bahn von der Oberschlesischen und Rechte Oderuferbahn jetzt übernimmt, beläuft sich auf circa 45 Waggons pro Tag. Alle Versuche der Oberschlesischen Bahn, eine Abhilfe zu erzielen, sind gescheitert. Jetzt hat auch der Berg- und Hüttenmännische Verein für Oberschlesien sich an das Ministerium mit der Bitte gewandt, die Beseitigung dieser für die oberschlesische Industrie höchst schädlichen Sperre zu erwirken. Wir wünschen, daß es den Bemühungen des Ministers gelänge, eine loyale Behandlung der schlesischen Kohlentransporte wiederherzustellen. Es liegen, wie die „N.-Z." meint, dem gekennzeichneten Verfahren der Warschau-Wiener Bahn meistens politische, oder nennen wir es zollpolitische Motive zu Grunde. Die deutsche Zollpolitik ruft an den Grenzen des Reichs, namentlich der russischen, einen Widerstand hervor, der der Ausfuhr unserer Produkte Hindernisse aller Art bereitet. Rußland will ebenfalls die „nationale Arbeit schützen" und den russischen Grundbesitzern den Konkurrenzkampf erleichtern. Sind alle Bedingungen zur Retorsion gegen die Wirkungen der hohen deutschen Einfuhrzölle nicht gegeben, so greift man zu dem Mittel der Chikane. Jedenfalls wird überall danach gestrebt, den Export unseres Landes zu schädigen und uns die früheren Absatzgebiete zu entziehen oder doch zu beschränken.

— Die gestern gemeldete Entsendung der militärischen Begrüßungs-Deputation an den Kaiser von Rußland wird sehr lebhaft besprochen und als eine offene Kundgebung des Kaisers gegenüber den Gerüchten bezüglich der Spannung mit Rußland aufgefaßt; allgemein ist man begierig, zu erfahren, ob der Kaiser von Rußland, der bekanntlich den General Skobelew zu dem diesjährigen Kaisermanöver abgeordnet hat, die ihm erwiesene Aufmerksamkeit durch eine Begrüßung des Kaisers in Königsberg erwiedern wird.

— Der konservativen „Neuen westfälischen Volks-Zeitung" in Bielefeld wird aus Berlin geschrieben, daß in der vergangenen Woche zu einer Conferenz mit Dr. Strousberg 70 Personen aus den größten Städten Europa's zusammengetroffen seien, um über die Zukunft seiner in Aussicht genommenen neuen Zeitung, „Das kleine Blatt", und deren Betrieb Berathungen zu pflegen. Unmittelbar nach diesen Conferenzen soll Dr. Strousberg nach Kissingen abgereist und vom Reichskanzler empfangen, ja mit dessen Vorwissen dort eingetroffen sein. So das bielefelder Blatt, dem wir die Verantwortlichkeit für die Richtigkeit seiner Mittheilung überlassen müssen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 25. August. Wie verschiedene hiesige Blätter melden, begiebt sich Graf Andrassy morgen früh nach Gastein.

— Die meisten Chancen als Nachfolger Andrassy's hat nach Allem, was man hört, Graf Emerich Szechenyi, der Botschafter in Berlin. Graf Karolyi der gleichfalls als Candidat für den erledigten Posten genannt wurde, sich aber bereits, als ihn Graf Andrassy dieserhalb sondirte, unter Bezugnahme auf seine ungenügenden parlamentarischen Verbindungen ablehnend äußerte, steht, obgleich er ein Ungar ist, seinen Landsleuten mehr fremd gegenüber. Dieselben betrachten ihn seinen politischen Antecedentien wegen mehr als einen Oesterreicher wie einen Ungarn und würden deshalb seine Berufung an die Spitze des auswärtigen Amtes vielleicht noch mit größerem Mißtrauen aufnehmen wie die Ernennung eines geborenen Oesterreichers. Im Uebrigen ist auch Graf Emerich Szechenyi eine größere Capacität als Graf Karolyi, wenn er sich auch, was positives Wissen und tiefere stattsmännische Auffassung anbelangt, nicht mit dem Grafen Anton Szeßen, der auch als Candidat genannt wird, messen kann. Die Berufung des Letzteren, der sich der vereinigten Ungarischen Opposition angeschlossen hat, ist jedoch, so lange Tisza Ungarischer Ministerpräsident ist, und der Kaiser auf den Rath Andrassy's hört, wenig wahrscheinlich. Man erwartet übrigens die definitive Entscheidung schon während der nächsten acht Tage. Gleich nach der Ernennung seines Nachfolgers wird sich Graf Andrassy zum Besuch des Fürsten Bismarck nach Gastein begeben.

— Baron Jovanovics ist, wie das „Armeeverordnungsblatt" meldet von seinem bisherigen Posten als Stellvertreter des commandirenden Generals und Chefs der Landesregierung von Bosnien und der Herzegowina auf eigenes Ansuchen unter Vorbehalt anderweitiger Wiederverwendung enthoben und FML. Baron Dahlen zu seinem Nachfolger auf diesem Posten ernannt worden.

— Das „Tageblatt" theilt den Inhalt einer nahezu einstündigen Unterredung mit, welche einer seiner Redacteure mit dem Grafen Andrassy gehabt hat. Nach dieser Mittheilung erklärte Graf Andrassy im Laufe der Unterredung, er trete von seinem Posten zurück gegen die Ueberzeugung des Kaisers, der seinen Rücktritt nicht für nützlich halte; der Kaiser habe nur in seine Demission gewilligt, weil er die Verantwortlichkeit für die physischen nachtheiligen Folgen, die ein längeres Verbleiben im Amte für Andrassy's Gesundheit hätte haben können, nicht habe übernehmen wollen. Graf Andrassy haben darauf die Orientfrage besprochen und hervorgehoben, daß Oesterreich-Ungarn, wenn es Bosnien nicht occupirt hätte, im Orient abdicirt haben würde, Graf Andrassy habe auch darauf Gewicht gelegt, daß es ihm gelungen sei, den Frieden mit Rußland aufrecht zu erhalten und daß er Rußland jedes Recht genommen habe, sich über Oesterreich zu beklagen. Der Türkei sei die Aufgabe zugefallen, die Civilisation auch auf das Mohamedanische Element zu übertragen. Er hoffe, die Occupation des Sandschaks Novibazar werde ohne blutige Zwischenfälle durchgeführt werden: wenn die Occupation ohne eine vorherige Convention mit der Türkei erfolgt wäre, würde in der Türkei der Glaube entstanden sein, daß Salonichi das Oesterreich-Ungarische Marschziel sei. Die Occupation Novibazars bezwecke nur die Wahrung der Oesterreich-Ungarischen Handelsverbindungen mit Salonichi, die Befestigung der Stellung Oesterreich-Ungarns in Bosnien, die Sicherung des Berliner Vertrages. Daß durch den Grafen Karolyi die Uebernahme des Ministeriums des Auswärtigen abgelehnt worden sei, habe Graf Andrassy bestätigt und hinzugefügt, er werde bemüht sein, durch seine Vorschläge die Wahl des Kaisers auf den zuverlässigsten und fähigsten Mann zu lenken. Bei Berührung der inneren Politik habe Graf Andrassy darauf hingewiesen, daß der Dualismus das Product der geschichtlichen Entwickelung sei und seine Ueberzeugung ausgesprochen, daß sich auch in Oesterreich eine Partei bilden werde, welche den Muth besitze, sich als Regierungspartei zu bekennen.

Frankreich.

— Die „Union" erklärt in aller Form, daß der Graf Chambord sich in Frohsdorf befindet und diese seine Residenz, in der er täglich zahlreiche Gäste empfängt, auch in der letzten Zeit nie verlassen hat. Desgleichen seien die Angaben der „Patrie" über das Programm, welches der Prinz seinen Anhängern eingeschärft haben soll, unrichtig und nur darauf berechnet, die im Schooße des „Hauses Frankreich" herrschende Einigkeit, die aber jetzt unauflöslich sei, zu vernichten. Besonders ist die „Union" darüber entrüstet, daß man dem Grafen Chambord den Rath in den Mund lege, seine Freunde sollten eine „streng abwartende Haltung" beobachten: als ob er und sie seit bald einem halben Jahrhundert etwas Anderes gethan hätten! — Von anderer Seite wird behauptet, Graf Chambord sei dieser Tage in Wien vom Kaiser Franz Joseph empfangen worden.

— Ein Berichterstatter des „Globe" hat den rumänischen Minister des Aeußeren, Herrn Boerescu, im Hotel du Louvre aufgesucht und über den Zweck und die bisherigen Resultate der von ihm unternommenen diplomatischen Rundreise ausgefragt. In ersterer Hinsicht wiederholte der rumänische Minister die bekannten Redensarten: seine Regierung sei bereit, dem Artikel 44 des Berliner Vertrags gerecht zu werden und die Juden in Rumänien zu emanzipiren; nur solle man ihr gestatten, dabei mit der nöthigen Behutsamkeit und also nur stufenweise vorzugehen. Auf die Frage, ob er mit dem Erfolge seines Besuchs in St. Petersburg, Wien und Berlin zufrieden sei, erwiderte Herr Boerescu, eigentliche Resultate hätte er nicht erzielt, höchstens nehme er von diesem Besuche einen Eindruck mit, den er vor der Hand noch nicht einmal als einen günstigen zu bezeichnen wage.

Niederlande.

Haag, 25. August. Die Regierung hat in den jüngsten Tagen eine ganze Reihe erfreulicher Nachrichten aus Atschin erhalten. Sie lassen sich dahin zusammenfassen, daß verschiedene Häuptlinge den diesseitigen Behörden ihre Unterwerfung anzeigten, nachdem ein Theil derselben versucht hatte, der Bevölkerung des XXVI. und des XXII. Mukim die Rückkehr nach ihrer Heimath zu erschweren. Zahlreiche Waffenvorräthe fielen bei den in Folge dessen eröffneten Kriegs-Operationen in die Hände der Unsrigen.

Großbritannien.

— Das Kriegs-Ministerium hat nachstehendes Telegramm von dem General Sir Garnet Wolseley erhalten: Camp Umsinga, Natal, 2. August. Keine Veränderung in der Lage seit dem letzten Telegramm. Cetewayo befindet sich, laut Berichten, noch immer im Kraal am nördlichen Ufer des schwarzen Umvolosi im Ngome Walde mit einigen wenigen Häuptlingen und geringem Anhang. Fünf Tausend Swazies sind zum Angriff gegen ihn bereit; ich werde dieselben wahrscheinlich auf 10 000 vermehren, ehe ich den Pongo-Fluß überschreite. Villiers erwartet Truppen — Burghers, Transvaaler eingeborene Aushebungen und Ohams Zulus — welche am 6. d. in Luneberg konzentrit werden. Ich werde heute auf meinem Wege bei Rorkes Drift eintreffen, um mich mit Clarke's Kolonne in Entonjaneni zu vereinigen. Clarke's Kolonne ist vollkommen stark genug, um jedem Angriff widerstehen zu können, dessen die gebrochene Zulumacht jetzt noch fähig wäre. Villiers und Mc. Lead werden Russells Front säubern und sollen entweder Cetewayo gefangen nehmen oder denselben Clarke in die Arme treiben. Russell unterstützt dieselben. Mehrere Häuptlinge an der Grenze von Natal haben den Wunsch ausgesprochen, sich zu unterwerfen und werden am 5. d. die Waffen niederlegen und das Vieh des Königs ausliefern.

Rußland.

— Die Behauptung der russischen „St. Petersb. Ztg." die Feuerwehr in den Ostsee-Provinzen sei eine militärische Organisation behufs Vereinigung mit den einrückenden deutschen Armeen, giebt einen Maßstab für den Werth, der auf die Auslassungen eines namhaften Theiles der russischen Presse zu legen ist. Wenn die Deutschen empfindlich darüber sind, in russischen Blättern schlecht behandelt zu werden, so beruhigt sie vielleicht in Etwas die Wahrnehmung, daß die Russen sich mit einander nicht besser behandeln. So hatte z. B. die „Molwa" der russischen „St. Petersburger Zeitung" den Blödsinn ihres Feuerwehrscandales vorgerückt. Die russische „St. Petersburger Ztg." rechnet in ihrer Antwort die Publizisten der „Molwa" zu der speciellen Sorte von Liberalen, welche gleich Pestel und Konsorten zu Realisirung ihrer Ideen sich mit Deutschen und Polen verschworen und bereit waren, Rußland zu zersplittern und zu verderben! Also auch die „Molwa" ist hiernach eine Verrätherin.

Moskau, 20. August. Von einer Abtretung Kuldschas gegen 5 Millionen Rubel Entschädigung, wie engliche Zeitungen aus petersburger Quellen mittheilen, wissen wir

---

eine andere Wendung zu geben, und jetzt wo er Helene Kranzler endlich kennen gelernt, bereute er tief, dies nicht früher gethan zu haben. Auch war ihm schon der Gedanke gekommen, daß nicht sie gleich ihrem Vater die Verbindung gewünscht, ihre Thränen sagten ihm dies gleichfalls, doch wollte er die Bestätigung aus ihrem eigenen Munde hören; und sich ihr zuwendend, sagte er in theilnehmendem Ton:

„Gnädige Frau, Ihre Thränen sind mir eine schwere Anklage, und ihnen nach muß ich glauben, daß es Ihnen große Ueberwindung kostet, mir nach Greifenberg zu folgen. Ich bin von jeher der Meinung gewesen, daß wenigstens Sie mit den Plänen unserer Väter übereingestimmt — —"

„Ich? fragte Helene ihre Thränen trocknend. „Ich? Aus welchem Grunde hätte es mir einfallen sollen, die Gattin eines Mannes zu werden, den ich nie gesehen, und in eine Familie zu treten, von der ich mir sagen konnte, daß wenigstens sie mir nicht freundlich entgegenkommen würde. Nein, Herr Baron, ich erfülle nur den bestimmt ausgesprochenen Willen meines Vaters, der meine Wünsche und die Vorstellungen meiner Mutter nicht berücksichtigen wollte, denn noch vor der Trauung hätte ich Ihnen bereitwillig Ihre Freiheit zurückgegeben, da ich mir sagen mußte, daß auch Sie Ihrem Herzen nach diese Verbindung nicht begehrt!"

Jedes dieser Worte fiel schwer auf das Herz des jungen Mannes, dessen Wangen sich hochgeröthet hatten. Es trat eine kurze Pause ein, dann erwiderte er mit unverkennbarer Bewegung:

„So sind Sie auch des Geldes wegen geopfert, und ich — ich habe dies Opfer angenommen! Wie klein und verächtlich muß ich in Ihren Augen dastehen, zumal ich nicht einmal versucht, Ihnen die Liebe Ihrer Eltern und das Glück, daß Ihnen die um meinetwegen verlassene Heimath gewährt, zu ersetzen!"

(Fortsetzung folgt.)

hier nichts. Es herrschen darüber sehr verschiedene Gerüchte. Nach einigen sollen die Hauptschwierigkeiten bereits beseitigt sein und die Rückgabe an China nur noch von Förmlichkeiten abhängen; von anderer Seite dagegen wird behauptet — und dies scheint das wahrscheinlichere zu sein —, Kuldscha werde den Chinesen niemals zurückgegeben, und zwar nicht, weil es einen besondern Werth für Rußland habe, sondern allein das Prestige wegen. Dieselbe Schwierigkeit dürfte auch in Betracht von Merw eintreten, wenn die gegenwärtige turkmenische Expedition eine größere Ausdehnung gewinnen sollte.

Italien.

— Aus Rom erhält der „Sprudel" folgende, seiner Ueberzeugung nach gut beglaubigte Mittheilung: Eine bisher nur in den intimsten Hofkreisen bekannte und mit ängstlichster Sorgfalt als Geheimniß gehütete Thatsache dringt jetzt doch allmälig in die Oeffentlichkeit. Es ist der Gesundheits-Zustand des Königs; König Humbert ist brustkrank und hat im Laufe dieses Monats bereits zweimal Anfälle von Blutbrechen gehabt, die ihn sehr schwächten; der König ist im Laufe dieses Jahres sehr abgemagert. Die Aerzte dringen darauf, daß der König wenigstens einen Theil des Winters nicht in Rom zubringe, dessen Klima ihm durchaus nicht zusagt. Die Königin begiebt sich demnächst mit dem Prinzen von Neapel nach Venedig und wird auf dem Lido Aufenthalt nehmen; der König soll ihr Ende August nachfolgen.

Griechenland.

Athen, 25. August. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Creta hat sich die dortige christliche Bevölkerung gegen die von der Pforte getroffene Entscheidung in der Amnestiefrage erklärt und ist dem Gouverneur eine bezügliche Adresse überreicht worden. Es werden Ansammlungen von Bewaffneten an mehreren Punkten Cretas signalisirt.

Provinzielles.

Königsberg, 24. August. [Schreiben des Ministers Friedenthal. Brieftauben.] Auf die vom Vorstand des ostpreußischen landwirthschafttichen Centralvereins unterm 16. Juli cr. an den Minister a. D. Dr. Friedenthal gerichtete Adresse hat derselbe, wie die Land- und forstwirthsch. Ztg." mittheilt, unterm 7. d. M. dem Vorstande nachstehende Erwiderung zugehen lassen: „Des 2c. Vorstandes überaus freundliche Zuschrift vom 16. Juli d. J. hat mich auf meiner Reise durch Tirol erreicht. In hohem Grade wohlthuend ist für mich die Wärme, mit welcher Sie, geehrte Herren, mir in das Privatleben die Versicherung mitgeben, daß mein Bestreben, die Landescultur zu fördern, die Anerkennung der durch Sie vertretenen landwirthschaftlichen Berufsgenossen gefunden hat, und daß Einrichtungen, welche ich anregte und anbahnte, sich befestigen und für die Dauer als gemeinnützig sich zu bestätigen versprechen. Es stärkt mich dies, diejenigen Wege, welche in dem Dienste Seiner Majestät des Kaisers und Königs zur Wahrung der mir anvertrauten bodenwirthschaftlichen Interessen einzuschlagen ich für recht erkannte, auch fernerhin im Zusammenwirken mit gleichgesinnten Berufsgenossen als zielgerechte zu verfolgen. Empfangen Sie u. s. w. Friedenthal, Staatsminister." — Ein neuer Sport ist hier im Erblühen. Schon seit längerer Zeit befleißigen sich mehrere hiesige Herren der Zucht und Trainirung von Brieftauben, und haben auch bereits recht erfreuliche Resultate erzielt. Einzelne dieser Thierchen sollen schon recht hübsche Leistungen aufzuweisen haben, und es kommt jetzt nur noch darauf an, daß dieser Sport auch in der Provinz in Aufnahme gelangt. Zunächst werden die hiesigen Sportsmen sich zu einem Club vereinigen und darauf eine Aufforderung an die Bewohner der Provinz erlassen, diesem Verein beizutreten. Es sollen dann, wie die „K. H. Z." erfährt, wenn die Sache weiter gediehen ist, zwischen hier und Tilsit, Memel, Elbing, Danzig und weiter hinaus vollständige Taubenposten eingerichtet werden.

Danzig, 26. August. Der Großherzog von Mecklenburg weilt bereits seit vorgestern auf dem Manöverfelde der zweiten Division. Am Sonntag fand die erste Inspicirung durch denselben und gestern das erste Divisions-Manöver in seinem Beisein statt. Den Kaiser begleiteten zu dem Manöver außer dem Kriegsminister von Kamecke, dem Chef des Militärkabinets und den General- und Flügel-Adjutanten auch die Generale Graf Moltke, v. Podbielski, v. Voigts-Reetz und von Helden-Sarnowski. Ob der Kronprinz den Kaiser nach Königsberg und Danzig wird begleiten können, ist neuerdings etwas fraglich geworden. Das Fußleiden des Kronprinzen zeigt zwar, wie man uns aus Berlin schreibt, eine entschiedene Besserung, erheischt aber immerhin noch eine so sorgfältige Pflege, daß ein Aufgeben der Reise nicht gerade zu den Unwahrscheinlichkeiten gehört.

Elbing, 26. August. Der Bau der fünften geneigten Ebene im Elbing-Oberländischen Kanal, welche an die Stelle der beim Durchbruch durch den nördlichen hohen Abhang des oberländischen Hochplateaus nach der Ebene des Drausensees, bezw. nach Elbing zu bestehenden fünf Schiffsschleusen treten wird, ist beinahe beendet. Damit sind nicht nur jene interessanten Bauwerke, die vier geneigten Ebenen, welche im Elbing-Oberländischen Kanal als die ersten und, soviel bekannt, noch jetzt einzigen ihrer Art in Deutschland, in den fünfziger Jahren dieses Jahrhunderts angelegt wurden, um eine fünfte vermehrt, sondern es ist auch ein weiterer wichtiger Schritt zum Ausbau jener Wasserstraße geschehen, welche noch jetzt und trotz der durch die Eisenbahnen begründeten Konkurrenz eine wichtige und billige Verkehrstraße bildet. Der Kanal, welcher in einer Gesammtlänge von etwa 195 Km. die landschaftlich schönen und fruchtbaren Flächen des Oberlandes unter Benutzung der vielen großen Seen dieses Plateaus dem Verkehr aufschließt und einen vorzüglichen Absatzweg namentlich für das Holz der sehr umfangreichen fiskalischen und Privatforsten jener Gegend bildet, wird alsdann nach Elbing zu keine Schleuse mehr haben und der Schiffsverkehr dadurch erleichtert und beschleunigt werden. Die zeitraubende Füllung und Leerung der Schleusenkammer fällt fort. Die Auffuhr und die Befestigung der Kanalboote auf dem unter Wasser auf Schienen ruhenden Wagen, welcher, durch seitwärts stehende Maschinen in Bewegung gesetzt, die Boote aus dem Oberwasser der geneigten Ebene aufhebt, sie über eine den Kanal schließende Höhe führt und in ein etwa 20 Meter tieferes Unterwasser wieder absetzt, wo die Boote, sobald sie vom Wasser getragen werden können, vom Wagen gelöst werden undihre Fahrt fortsetzen, — diese Manipulation beansprucht nur wenige Minuten. Auch die Mehrkosten, welche die Unterhaltung der fünf Schleusen gegen die Unterhaltung der an ihre Stelle tretenden einen geneigten Ebene erforderte, werden fortfallen. (O. P.)

* **Schönsee,** 26. August. [Gnadengeschenk.] Die verehelichten Landbriefträger Proszniewski'schen Eheleute hierselbst feierten am 19. v. M. ihr goldenes Hochzeitsfest. Dieselben haben in Folge eines Immediatgesuches an den deutschen Kaiser, durch die Königliche Regierung zu Marienwerder, im Namen desselben ein Gnadengeschenk von 30 Mk. erhalten.

* **Inowrazlaw,** 24. August. [Mord. Viehseuchen.] Am 8. d. Mts. ist in einem Graben auf der Tupadly'er Feldmark bei Markowitz beim Mähen des Weizens, eine den mittleren Jahren angehörende todte Frauensperson gefunden worden. — Nach dem Ergebniß der Section der Leiche liegt ein gewaltsamer Tod vor. Ueber die Persönlichkeit der Verstorbenen und bezüglich des Mörders ist bis jetzt noch Nichts bekannt. — Unter dem Rindvieh in Lissewko ist der Milzbrand, und unter den Schafen des Gutsbesitzers Glesmer zu Klein-Blawaty die Pockenseuche ausgebrochen.

Thorn. Der Koppernikus-Verein war am Montag zu einer außerordentlichen Sitzung versammelt, um sein scheidendes Mitglied, Herrn Ingenieurmajor Weisse noch einmalzu begrüßen. Der Vorsitzende, Herr Professor Prowe, dankte Herrn W. für das so lebhafte Interesse, welche derselbe den Bestrebungen des Vereins zugewendet habe und hob namentlich die Verdienste hervor, welche Herr W. sich erworben habe durch Begründung des Stipendienfonds für Jungfrauen und um das Projekt in Thorn eine Sternwarte zu begründen und knüpfte daran die herzlichen Wünsche des Vereins für das fernere Wohlergehen des scheidenden Mitgliedes. Als äußeres Zeichen der Anerkennung überreicht der Verein dem Herrn W. ein Exemplar der Uebersetzung des Werkes von Koppernikus; Herr W. dankte in bewegten Worten für die ihm erwiesene Aufmerksamkeit und versicherte, auch in der Ferne Mitglied des Vereins bleiben und die Zwecke desselben nach Kräften unterstützen und fördern zu wollen. Der Herr Vorsitzende theilte demnächst noch die Dankschreiben mit, welche die Gattin und die Söhne des verstorbenen Grafen Eulenburg an den Verein gerichtet haben, für Uebersendung des Festberichtes über die Säkularfeier.

— **Der Turnverein** sieht sich veranlaßt, dieses Jahr die Uebungen im Freien früher als gewöhnlich aufzugeben und sein Winterquartier zu beziehen. Der erste Turnabend in der Turnhalle der Bürgerschule findet Freitag den 29. d. Mts. statt. Es erfolgt allda die Aufnahme neuer Mitglieder, sowie die Eintheilung der Riegen. Die jüngste Vorstandssitzung beschäftigte sich eingehend über Erzielung eines einheitlichen Turnbetriebs. Durch zweckmäßige Zusammensetzung von Uebungsgruppen werden die Turnabende viel Abwechselung bieten; als neu ist der Marschreigen in das Programm aufgenommen, auch der turnerische Gesang soll nicht vernachlässigt werden. Mögen also nur recht Viele von dem Nutzen des Turnens Gebrauch machen. Dem ersten Turnabend am Freitag folgt ein geselliges Beisammensein im Schlesingerschen Lokale.

— **Terminsaufhebung.** Der auf den 2. September cr. Vormittags $9^1/_2$ Uhr festgesetzte Termin zur Wahl der Schöffen, Hülfsschöffen und Geschworenen für das nächste Geschäfts-Jahr ist bis auf Weiteres aufgehoben.

— **Benefice.** Morgen wird im Sommertheater als Benefice-Vorstellung für Fräulein Busch und Hrn. Sehring die Posse „300,000 Mk." gegeben, worauf wir unsere Leser hiermit besonders aufmerksam machen.

— **Pässe.** Betreffs der Visirung der Pässe der aus Rußland kommenden Reisenden ist durch Reskript des Herrn Ministers des Innern angeordnet, daß es mit Rücksicht darauf, daß durch die Allerhöchste Verordnung vom 14. Juni d. J. die in der Verordnung vom 2. Februar d. J. eingeführte Beschränkung der Giltigkeitsdauer des Konsularischen Visas beseitigt worden ist, es zur Erleichterung des Grenzverkehrs zulässig erscheint, von einer Erneuerung des für den ersten Eintritt über die Reichsgrenze erforderlichen konsularischen Visas in Fällen des für die Dauer des Passes erfolgenden mehrmaligen Eintritts Abstand zu nehmen.

— **Thorn-Graudenzer Bahn.** Wie wir erfahren, ist man in maßgebenden Kreisen zu der Ueberzeugung gekommen, daß für die projektirte Secundärbahn die direkte Linie von Graudenz nach Thorn (über Kruschin) die einzig richtige und dem allgemeinen Interesse am Besten dienende sein wird.

— **Hausverkauf.** Das vormals Lux'sche Haus ist von Herrn Gieldzinski um den Preis von 19,500 Thaler an Herrn Baron verkauft worden.

— **Ueberfähre.** Die beiden zur Ueberfähre bestimmten Dampfer haben vom Magistrat die Namen „Thorn" und „Koppernikus" erhalten; der erstere ist ein Schrauben-, letzterer ein Raddampfer; dieselben sind von Herrn Klawitter in Danzig erbaut und kosten 30,000 Mk. Der Dampfer „Thorn" ist am 25. d. vom Stapel gelaufen, wird etwa am 9. September fertig sein und am 15. seine Fahrten beginnen; „Koppernikus" wird etwa 4 Wochen später die Fahrten beginnen. Auf dem Einsteigeprahm, der von den Unternehmern, den Herren Huhn und John zu dem Zweck angekauft ist, wird sich ein Wartesaal, eine bedachte Rampe und die Maschinistenwohnung befinden. Die Dampfer erhalten einen überdachten Raum, als sogenannte erste Passagierklasse und einen unbedachten; beide sind mit Sitzplätzen versehen und gewähren Unterkommen für mindestens je 50 Personen.

— **Schweine.** Gestern langte der hiesige Fleischermeister Herr Rudolph, mit einem Transport ungarischer Schweine hier an. Herr Rudolph hat diese, wegen ihres kolossalen Fettreichthums gesuchten Thiere bei Pesth eingekauft und dieselben mit dem ungarischen Waggon hierhergebracht. Diese ungarischen Viehwagen sind für den weiten Transport mit allem Nöthigen versehen. Die beiden Etagen enthalten Tröge aus Zink für das Futter und Wasser. Außerdem ist unter dem Wagenboden noch ein Magazin für Futtervorräthe angebracht. Wünschenswerth wäre es, wenn die königl. Ostbahn die Viehwagen auch in der ungarischen Weise einrichten ließe.

— **Feuer.** Am Sonnabend den 23. d. M., Mittags zwischen 11 und 12 Uhr, braunte das Wohnhaus des Einsassen August Zittlau zu Gumowo total nieder. Das Gebäude hatte einen Werth von 2400 Mk. und ist mit 2100 Mk. bei der Westpreußischen Feuersocietät in Marienwerder versichert. Der Werth des unversicherten Mobiliars läßt sich auf 350 Mk. annehmen. Vieh ist nicht verbrannt. Ueber die Entstehungsart läßt sich bis jetzt noch Nichts ermitteln, da in der genannten Zeit kein menschliches Wesen im Hause war. Es wird Fahrlässigkeit angenommen, indem das Mittagbrod unbeaufsichtigt auf dem Feuerheerd weiter kochte.

— **Unfall.** Am Sonntag Nachmittag angelten in der kleinen Weichsel nahe der Eisenbahn-Brücke 2 Knaben auf Flößen stehend. Der eine fiel ins Wasser und der andere, ein Sohn des Bahnwärter Schiemann, lief schnell seinem Kameraden zur Hilfe. Er erwischte ihn beim Rock, war aber zu schwach, ihn vollends zu retten. Er rief aber um Hilfe und bald kamen auch Erwachsene hinzu, die den Knaben wieder aufs Trockene beförderten.

— **Berichtigung.** Mit Bezug auf unsre vorgestrige Notiz, nach welcher unter den Pferden des Gutsbesitzers Beyling zu Gostkowo die Rotzkrankheit ausgebrochen sein sollte, wird uns mitgetheilt, daß dieselbe insofern unrichtig ist, als sich nur bei einem Pferde verdächtige Erscheinuugen zeigen, die indeß bis jetzt keinen bösartigen Charakter angenommen haben. Auch hat der Thierarzt das Vorhandensein der Rotzkrankheit nicht constatirt.

— **Druckfehlerberichtigung.** In unserm gestrigen Artikel „In ernster Stunde" muß es Seite 1, Sp. 2, Zeile 7 v. u. „Thätigkeit" statt „Gültigkeit", Zeile 6 v. u. „Vereinsgesetze" statt „Maigesetze", Sp. 3, Zeile 3 v. o. „vitalsten" statt „eitelsten" heißen.

Lokales.

Strasburg, den 26. August.

— **Unfall.** Am 16. d. M. fiel die Scharwerkerin Catharina Kwiatkowska aus Friedeck, während sie in der Scheune bei der Dreschmaschine beschäftigt war, von einem 15 Fuß hohen Balken mit dem Kopf zuerst auf die Erde herab. Sie hat durch den Sturz gefährliche Verletzungen erlitten und befindet sich, wenn sie nicht mittlerweile gestorben ist, unter ärztlicher Behandlung. In der Scheune war es schon dunkel, sie verfehlte den Balken und so wurde das Unglück herbeigeführt.

— **Ueberfahren.** Gestern Nachmittags wurde auf Piasken ein Kind überfahren; dasselbe hat starke Verletzungen davongetragen.

— **Einbruch.** In vergangener Woche brachen eines Nachts bei zwei Einsassen in Komini Diebe ein und führten dem einen zwei Kälber, dem andern ein Pferd aus dem Stalle. Als sie im Begriff waren, mit dem Gestohlenen zu entweichen, erschienen die Einsassen auf dem Hofe und verjagten dadurch die Diebe, leider ohne sie erkannt zu haben.

Vermischtes.

* **Paris,** 20. August. Eine komische Geschichte, welche zugleich auf deutsche Handels-Verhältnisse ein Licht wirft, begegnete vor einiger Zeit dem Besitzer eines großen Modewaaren-Geschäfts in Berlin. Eine rheinische Sammt- und Seidenfabrik hatte demselben gesteiften Sammt (einen neuen, von ihr angefertigten Artikel) angeboten. Das Modewaarengeschäft wies das Anerbieten mit der Erklärung zurück, daß man solche Dinge nur in Frankreich kaufen könne, zumal da die eleganten Damen nur französische Fabrikate haben wollten. Einige Zeit später kam der Inhaber der Modewaarenhandlung nach Paris fand, daß der von ihm verschmähte rheinische Sammt in Paris Mode-Artikel geworden war. Da er wußte, wer denselben fabricirte, bestellte er in Paris nichts davon, sondern wandte sich an das rheinische Haus, um seine Einkäufe zu machen. Er erhielt jedoch die Antwort, daß er sich an eine bestimmte pariser Firma wenden müsse, welche durch Vertrag alleinige Herrin dieses Artikels geworden sei. Da er nun den rheinischen Sammt haben mußte, war er genöthigt, ihn in Paris 50 Prozent theurer zu bezahlen, als er ihm früher angeboten worden war und außerdem den deutschen Eingangsvoll zu entrichten. Doch selbstverständlich war nicht er es, der die Kosten zu tragen hatte, sondern jener närrische Theil der berliner Damenwelt, der nichts kaufen will, was nicht den pariser Stempel trägt. Es scheint überhaupt, daß Deutschland sich trotz des Losungswortes der nationalen Arbeit nach wie vor anschmieren lassen will. So senden z. B. die großen französischen Modewaarengeschäfte jedes Jahr nach Deutschland zahlreiche Waarenverzeichnisse, in denen eine Unzahl deutscher Erzeugnisse aufgeführt ist, natürlich nicht mit Angabe der Herkunft. Die thörichten deutschen Frauen, welche dieselben für pariser Machwerk halten, finden sie äußerst wohlfeil und bestellen sie in Masse, während sie dieselben in Deutschland erheblich billiger haben können.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, den 27. August 1879.

		26. A
Fonds: Deckungskäufe.		
Russische Banknoten	210,60	210,15
Warschau 8 Tage	210,50	209,50
Russ. 5% Anleihe v. 1877	88,75	88,80
Polnische Pfandbriefe 5%	63,70	63,60
do. Liquid. Pfandbriefe	57,10	57,10
Westpr. Pfandbriefe 4%	98,20	98,50
do. do. $4^1/_2$%	103,20	103,10
Kredit-Actien	442,00	442,50
Oesterr. Banknoten	174,60	174,95
Disconto-Comm.-Anth.	153,10	154,00
Weizen: gelb Sept.-Okt.	202,00	203,00
April-Mai	214,50	215,50
Roggen: loco	130,00	130,00
August-Septbr.	129,50	130,00
Sept.-Okt.	130,00	130,50
April-Mai	144,00	145,00
Rüböl: Sept.-Oct.	52,10	52,40
April-Mai	55.10	55,20
Spiritus: loco	55,90	54,90
August-Septbr.	55,00	54,30
Sept.-Oct.	54.10	53,70

Diskont 4%
Lombard 5%

Spiritus-Depesche.

Königsberg, den 27. August 1879.
(v. Portatius und Grothe.)

Loco	56,50 Brf.	55,75 Gld.	— bez.
August	56,50 „	55,75 „	— „

Danzig, 26. August. Getreide-Börse.

[Gieldzinski.]

Wetter: schön.

Weizen loko ist in neuer Waare zwar etwas gefragt gewesen, doch bleibt der Umfang des Geschäfts sehr geringfügig. Es wurde gezahlt für neu bunt 122 Pfd. 195, hochbunt 131 Pfd. 210 Mk. per Tonne. Regulirungspreis 205 Mk.

Roggen loko bei guter Kauflust fest. Bezahlt wurde für neuen inländischen nach Qualität 122 Pfd. 128, 122/3 Pfd. $131^1/_2$, 123/4 Pfd. 128, 126 Pfd. unterpolnischen 136 Mk. per Tonne.

Gerste loko unverändert, neue große 113 Pfd. 151 Mark per Tonne bezahlt.

Zur
Sedanfeier
am 2. September cr.
findet im Schützengarten von Nachmittags 4 Uhr ab von der Schneeberger Musikkapelle ein großes Conzert statt.

Nichtmitgliedern ist der Eintritt gegen ein Entree von 50 Pf. pro Person und 1 Mk. pro Familie von drei Personen gestattet.

Der Vorstand
der Schützengilde u. des Kriegervereins.

Nothwendige Subhastation.

Die den Eigenthümern Johann und Anna Radomskischen Eheleuten gehörigen Grundstücke:

a. Nr. 25 Alt-Gremboczyn, bestehend aus einem Wohnhause mit 45 Mk. jährlichem Nutzungswerth und einer Scheune, sowie aus Hofraum und Acker mit Gesammtfläche von 1 ha 19 a 60 qm zum Reinertrage von 12 Mark 12 Pf.;

b. Nr. 29 Alt-Gremboczyn, bestehend aus einem Wohnhause mit 60 Mk. jährlichem Nutzungswerthe, aus einem Stalle, einer Scheune sowie aus Hofraum und Acker mit einer Gesammtfläche von 5 ha 16 a zum Reinertrage von 52 Mk. 14 Pf.;

c. Nr. 68 Alt-Gremboczyn, bestehend aus Hofraum und Acker mit einer Gesammtfläche von 1 ha 40 a 40 qm zum Reinertrage von 13 Mk. 83 Pf.

sollen am
22. September cr.,
Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr,
an hiesiger Gerichtsstelle im Sitzungszimmer im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert werden.

Thorn, den 5. Juli 1879.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.

Nothwendige Subhastation.

Das dem Einsassen Christian Bunk zu Klein-Radowisk gehörige, in Klein-Radowisk belegene, im Hypothekenbuche dieses Orts verzeichnete Grundstück Nr. 5 soll
am 30. September cr.,
Mittags 12 Uhr,
in Kl.-Radowisk im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags
am 1. October cr.,
Vorm. 11 Uhr,
an der Gerichtsstelle verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks 28,8380 ha, der Reinertrag, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden: $140\frac{1}{100}$ Thaler, Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 159 Mk.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserem Geschäftslokale eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Gollub, den 1. August 1879.
Königliches Kreis-Gericht
Der Subhastationsrichter.

Billig! Billig!

Aus einer Concursmasse bin ich im Besitz von 500 St. Prima großen Regulatoren (noch vorhanden 243). Ich verkaufe dieselben zu **Spottpreisen!** ein großer Regulator, 14 Tage gehend, Prima-Qual., sonst 60, jetzt 20 Mk., 25 Mk., 30 Mk., mit **Schlagwerk** 8 Mk. mehr. Verpackungskiste 1 Mk. **Garantie 3 Jahre.** Umtausch gestattet innerhalb 4 Wochen. Aufträge von außerhalb prompt aber nur gegen Nachnahme.

S. Silberstein, Uhrmacher,
Uhren-, Gold- und Juwelenhandlung.,
Berlin, Spandauerbrücke 11.

Daß obige Angaben richtig sind, dafür bürgt das 16jährige Bestehen.

Verein für Pferderennen in Preußen.

Aus Anlaß der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers und Königs werden die Rennen am 7. September bei Metgethen um 2 Uhr beginnen und in nachfolgender Reihe stattfinden.

Programm.

Nachm. 2 Uhr. **I. Unions-Club-Preis** 1200 Mark für inländische Pferde im Besitze von Officiren des stehenden Heeres der deutschen Armee und von Reserve-Offizieren und von solchen geritten. — 30 Mk. Einsatz, 20 Mk. Reugeld. Gewicht: 3jähr. 65 Kg., 4jähr. 72 Kg., 5jähr. 77 Kg., ältere 79 Kg. — Stuten und Wallachen $1\frac{1}{2}$ Kg. erl. — Sieger eines Rennens von 3000 Mk. auf freier Bahn ausgeschlossen. Für jeden Sieg auf freier Bahn von 1000 Mk. und darüber 2 Kg. mehr. Pferde, die nie Flachrennen auf einer öffentlichen Bahn gewonnen 5 Kg. weniger. Dem 2. Pferde die Hälfte der Einsätze und Reugelder. Distance 1600 Meter.

$2\frac{1}{4}$ Uhr. **II. Herren-Reiten.** Vereinspreis 600 Mk. dem ersten, 100 Mk. dem zweiten Pferde. Für 3jähr. und ältere inländ. und österr.-ungar. Pferde, die sich mindestens seit acht Wochen in den Provinzen Ost- und Westpreußen befinden. 20 Mk. Einsatz, halb Reugeld. Gewicht: 3jähr. 70 Kg., 4jähr. 77 Kg., 5jähr. und älteren Pferden 79 Kg., Stuten $1\frac{1}{2}$ Kg. erl., Halbblut außerdem noch $1\frac{1}{2}$ Kg. erl. Distance 2200 Meter. Die Einsätze und Reugelder, nach Abzug eines einfachen Einsatzes für das dritte Pferd, zwischen dem ersten und zweiten Pferde getheilt.

$2\frac{1}{2}$ Uhr. **III. Manöver-Steeple-Chase.** Vereinspreis 1000 Mk. Für Pferde aller Länder, im Besitz und zu reiten von aktiven und zur Dienstleistung eingezogenen Offizieren des Beurlaubtenstandes im Bereich des 1. Armee-Corps. 40 Mk. Einsatz, halb Reugeld. Gewicht: 3jähr. 60 Kg. 4jähr. 74 Kg., 5jähr. $79\frac{1}{2}$ Kg., 6jähr. und älteren Pferden 82 Kg. Stuten und Wallachen $1\frac{1}{2}$ Kg. erl. Halbblut 3jähr. $1\frac{1}{2}$ Kg., 4jähr. 2 Kg., 5jährigen und älteren Pferden $2\frac{1}{2}$ Kg., außerdem erl. Pferden, die in Ost- und Westpreußen geboren und verblieben sind, $2\frac{1}{2}$ Kg. erl. Pferden, die noch kein Hinderniß-Rennen gewonnen, $2\frac{1}{2}$ Kg. erl. Distance 4500 Meter. Die Einsätze und Reugelder dem zweiten Pferde, nach Abzug eines einfachen Einsatzes für das dritte Pferd.

$2\frac{3}{4}$ Uhr. **IV. Preis von Warglitten.** Staatspreis 1000 Mk. Für 3jähr. und ältere inländ. Hengste und Stuten. 40 Mk. Einsatz, halb Reugeld. Gewicht: 3jähr. 55 Kg., 4jähr. 62 Kg., 5jähr. und älteren Pferden 64 Kg., Stuten $1\frac{1}{2}$ Kg. erl., Halbblut außerdem noch $1\frac{1}{2}$ Kg. erl. Gewinner eines Rennens von 1000 Mk. und darüber tragen für jeden solchen Sieg $1\frac{1}{2}$ Kg. extra, bis $7\frac{1}{2}$ Kg. accumulativ. Distance 2200 Meter. Das dritte Pferd rettet seinen Einsatz. Der Rest der Einsätze und Reugelder zur Hälfte dem ersten, zur Hälfte dem zweiten Pferde.

3 Uhr. **V. Officier-Hürden-Rennen.** Für Pferde aller Länder, im Besitz von activen Officieren und zur Dienstleistung eingezogenen Officieren des Beurlaubten im Bereiche des 1. Armee-Corps. Ehrenpreis im Werthe von 500 Mk. dem ersten, und Ehrenpreis dem zweiten Pferde. 20 Mk. Einsatz, ganz Reugeld. Gewicht: 3jähr. 62 Kg., 4jähr. 74 Kg., 5jähr. 78 Kg.. 6jähr. und älteren Pferden 80 Kg., Stuten und Wallachen $1\frac{1}{2}$ Kg. erl., Halbblut 3jähr. $1\frac{1}{2}$ Kg., 4jähr. 2 Kg., 5jähr. und älteren Pferden $2\frac{1}{2}$ Kg. außerdem erl. Pferden, die in Ost- und Westpreußen geboren und verblieben sind, $2\frac{1}{2}$ Kg. erl. Distance 1600 Meter, über 4 Hürden. Die Einsätze und Reugelder dem Sieger.

Der Directorialausschuß
des Vereins für Pferderennen in Preußen.



Versicherungs-Gesellschaft „Thuringia" in Erfurt.

Die durch den Tod des Herrn W. M. Mendelsohn in Strasburg erledigte Agentur ist für die Feuer- und Lebensversicherungsbranche dem

Kaufmann Herrn L. Pick in Strasburg

übertragen worden.

Erfurt im August 1879.

Die Direktion.

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung, empfehle ich mich zur Vermittelung von Feuer- und Lebensversicherungen aller Art zu **festen angemessenen** Prämien und **billigen** Bedingungen. Zur Ertheilung jeder wünschenswerthen Auskunft bin ich stets bereit.

Strasburg, im August 1879.

L. Pick,
Agent der „Thuringia."

Bergschlösschen-Aktien-Bierbrauerei
zu Braunsberg.

Wir erlauben uns hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß wir in Folge neuen Abkommens, der Handlung

B. Zeidler in Thorn

den **alleinigen** Vertrieb unserer Biere für die Kreise Thorn und Strasburg, sowie für die Städte Briesen und Bischofswerder übertragen haben.

Braunsberg, den 12. Juli 1879.

Die Direction
Carl Mückenberger.

Auf obige Anzeige höflichst Bezug nehmend, werde ich, wie bisher, ausreichendes Lager der obigen Brauerei unterhalten, empfehle die, als die **vorzüglichsten** anerkannten Biere, dunkel sowohl als hell, angelegentlichst und bitte, gefällige Aufträge mir direct zu kommen lassen zu wollen.

B. Zeidler, Thorn.

Weil's Dresch-Maschinen
28 verschiedene Sorten
von Thlr. 103. — an
für Pferdebetrieb.

Die verbreitetsten und renommirtesten für zwei, vier, sechs und acht Zugthiere. Neuestes System, mit wesentlichen Verbesserungen, ausserordentlich einfach und aussergewöhnlich dauerhaft. Unter Garantie und zu besonders billigen Preisen; liefert auf Wunsch franco Fracht

Moritz Weil jun., Masch.-Fabrik, Frankfurt a. M.,
gegenüber der landwirthsch. Halle. Heiligkreuzgasse 11.
Solide Agenten erwünscht.

Alleinige Niederlage
von
Varziner braunem Pack-Papier
und Leder-Pappe
bei
J. H. Jacobsohn, Danzig.
Papier-Engros-Handlung.
Varziner Papier-Fabrik
Moritz Behrend.

Pferdemarkt
in Thorn,
Donnerstag den 4. September.

Blitzableiter

aus **Kupferdrahtseil** mit **Platinaspitze,** beste, billigste und einfachste Construktion, liefern complet

Ferd. Ziegler & Co.,
Bromberg.
Prospekte u. Kostenanschläge gratis.

Technicum Einbeck
(Prov. Hannover.)
Städtische höhere Fachschule für
Maschinentechniker.
Aufnahme am 28. October d. J.
Director **Dr. Stehle.**

Bau- u. techn. Büreau
für Landwirthschaft, Industrie und Gewerbe
von
R. Kappis, Architekt u. Ingenieur,
Thorn, Butterstraße Nr. 92./93.

NB. Zeichnungen und Kostenanschläge für Bauten, welche mir zur Ausführung in Entreprise übertragen werden, liefere ich **gratis.**

Einen Erfolg

sonder Gleichen beweisen die zahlreichen Anerkennungen aus ganz Deutschland für die außerordentliche Güte der Pianinos aus der Fabrik **Th. Weidenslaufer, Berlin, Dorotheenstr. 88.** Die Instrumente stehen auf der Höhe der Zeit und haben sich Eingang verschafft im feinsten Salon, wie im bürgerlichen Haus. Kostenfreie Probesendung, — 20 Mark monatlich, — Hoher Rabatt bei Baarzahlung. Prospect gratis.

Vortheil und Sicherheit!

Die sicherste Capitalsanlage, verbunden mit den bedeutensten Gewinn-Aussichten bieten **deutsche und deutschgestempelte Staats-Prämien- und Anlehnsloose.**

Dieselben behalten, in solange sie nicht mit einem Gewinn gezogen werden, stets ihren Werth.. Zu beziehen per comptant, oder gegen monatliche Theilzahlungen vom Bankhause **Grünwald, Salzberger & Comp. in Cöln** und durch alle unsere Agenten bestellbar.

Zur Sicherheit werden die Original-Loose auf Wunsch während der Dauer der Einzahlungen bei einem Königlichen Notar hinterlegt.

Für 10 Mark.

10 ganze Meter schönen **Kleiderstoff,**
8 " " **carrirtes Bettzeug,**
1 wollenes **Damen-Umschlagetuch,**
3 Stück weiße reinleinene **Taschentücher,**
3 " abgep. " **Handtücher,**

versendet alles zusammen gegen Postnachnahme oder vorherige Einsendung von **10 Mark** die Fabrik von **B. Leyser** in **Berlin C.,** Heiligegeist-Straße 46.



Zum
Karl Jacobi'schen Königstrank.

Um das werthe Publikum vor Täuschung zu warnen, zeige ich hierdurch an, daß der echte **Königstrank** nur bei Herrn **Carl Spiller** in Thorn pro Flasche Rmk. 1,60 zu beziehen ist; ich fühle mich um so mehr zu dieser Anzeige veranlaßt, da in neuerer Zeit vielfach versucht worden ist, den **Königstrank** nachzupfuschen.

Th. Schultz,
Fabrikant des **Königstrank**
in Berlin, Fehrbellinerstr. 88.

Für Redaktion und Verlag verantwortlich: J. G. Weiß in Thorn. Druck der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.